

C1	Die Freie Szene ist für ALLE sichtbar vertreten. <i>Interview: [Anonym #16]</i>	Sichtbarer machen, indem man z. B. gemeinsam mit der KUPF eine Freie-Szene- Map macht (digital/analog) und diese auch bei der Tourismus-Info aufliegt. Dass das Stadtmarketing auch die Freie Szene besser bewirbt.	C1
C2	Alle Freie-Szene-Einrichtungen können ihre Mitarbeiter*innen sowie Künstler*innen fair bezahlen. <i>Interview: [Thomas Diesenreiter]</i>	Sofortige Erhöhung des aktuellen Budgetansatzes um 1 Mio. €. Mittelfristige Zielsetzung: 10% des Budgets für die Freie Szene. Einführung einer Nächtigungsabgabe: 1 € für gemeinnützige Sport- und Kulturvereine, analog zur Stadt Salzburg.	C2
C3	Öffentliche Kultureinrichtungen haben sich zur Kooperation mit der Szene verpflichtet, es finden auch externe Veranstaltungen zu fairen Konditionen dort statt. Weiters werden regelmäßig detaillierte Berichte zu Budgetverwendung und Zielsetzung sowie -erreichung der Häuser veröffentlicht. Diese stellen sich auch wieder dem öffentlichen kulturpolitischen Diskurs. <i>Interview: [Thomas Diesenreiter]</i>	Nennung von Kontaktpersonen für die Freie Szene, Erarbeitung eines Frameworks für Kooperationen und Einmietungen (Sondertarife für Freie Szene etc.), Berichtspflicht für öffentliche Kulturhäuser.	C3
C4	Fünf-Jahres-Förderung für die Freie Szene, jährliche Indexanpassung und Erhöhung des Kulturbudgets. <i>Interview: [Silvia Hackl]</i>	Gut dotierte Kulturfördermittel, die Planbarkeit und gute Entlohnung für Kulturarbeiter*innen ermöglichen.	C4
C5	Der Querschnitt der Bevölkerung ist repräsentiert; mehr Innovationen, Synergien, Kunst und Kultur im öffentlichen Raum in den Stadtteilen. <i>Interview: [Anonym #44]</i>	Schulen, MSO, Initiativen, Vereine etc. aktiv ansprechen, informieren. Kinderbetreuung organisieren, familienfreundliche Zeit wählen, einfache Sprache, Piktogramme, Mehrsprachigkeit nutzen ...	C5
C6	Es gibt mehr Räume zum Experimentieren ohne kommerzielle Nutzung – auch für Jugendliche. <i>Interview: [Anonym #47]</i>	Leerstand prüfen, Räume vermitteln, Zwischennutzungen fördern.	C6
C7	Weitere Fördermöglichkeiten mit möglichst geringem Verwaltungsaufwand. Atelierhäuser, Zeitgeistlabore, Veranstaltungsmöglichkeiten, Ermöglichung innovativer und explorativer Projekte. <i>Interview: [Philipp Kroll]</i>	Bereitstellung von „Risikokapital“, Arbeitsflächen/Labore, bessere Integration von Abgänger*innen der Kunsthochschulen, Zugänge schaffen, mehr Diversität fördern, Austausch mit internationalen Häusern/Institutionen/Künstler*innenkollektiven ...	C7
C8	Eine Gesellschaft, in der sich Menschen um ihre Straßen, Plätze, Nachbarschaften, Häuser und öffentlichen Einrichtungen kümmern und protestieren, wenn sie privatisiert/veräußert werden. <i>Interview: [Hubert Lobnig]</i>	Die Stadt als Kulturraum begreifen. Straßen und Plätze den Menschen zurückgeben. Workshops und Initiativen quer durch die Stadt fördern und initiieren. Dezentralisierung in Projekten/durch Projekte aktiv betreiben. Das heißt Stadtteilprojekte. Peripherie – Projekte. Kultur sollte nicht nur im Zentrum agieren. Aber auch im Zentrum aus den Häusern/Institutionen hinausreichen. Der öffentliche Raum sollte auch in sie hineinreichen.	C8
C9	Verstärkte finanzielle Unterstützung für unabhängige Künstler*innen und Kulturinitiativen. <i>Interview: [Oona Valarie Serbest]</i>	Schaffung von großzügigen Förderprogrammen, um unabhängige Künstler*innen und alternative Kulturinitiativen finanziell zu unterstützen. Spezielle Kulturzentren und Studios für experimentelle Kunst und neue kreative Formate schaffen. Wettbewerbe und Stipendien zur Förderung innovativer kultureller Projekte initiieren.	C9

C10	Die älteren, weißen Herren der Kulturpolitik können beruhigt in Pension gehen. die „kulturpolitische Übergabe“ wurde wunderbar vorbereitet und es gibt spannenden Nachwuchs. <i>Interview: [Otto Tremetzberger]</i>	Formate zur Öffnung der traditionellen Kulturhäuser (z. B. Clubbings).	C10
C11	Kulturinitiativen und Künstler*innen können wieder (wie in den 1990er-Jahren) ein anspruchsvolles Programm liefern, welches vorausschauend und proaktiv Schwachstellen der Stadtentwicklung aufdeckt und neue Kunstformen entwickeln. Linz wird als die zentrale österreichischer Stadt für junge innovative Kunst wahrgenommen. Kunstschafter unterstützen breite Teile der Bevölkerung, die dynamischen gesellschaftlichen Veränderungen zu reflektieren und sich den Herausforderungen stellen zu können. <i>Interview: [Rainer Zendron]</i>	Ganz einfach: Geld her und es läuft wieder! Rückkehr des Ars-Electronica-Festivals zu Innenstadt-Locations. Die stetig steigende Mobilität – allen voran von Kunstschaftern – dynamisiert die Konkurrenz der Städte um innovative Persönlichkeiten. Die Teilung in provinziell-verschlafene Städte und dynamische entwickelnde radikalisiert sich. Bietet Linz kein attraktives Arbeitsumfeld für Künstler*innen, so ist die Entscheidung schon gefallen. Bei der Projektförderung sollte es möglichst wenig Einschränkungen durch Themen, Kunstsparten und bürokratische Auflagen geben. Sie dient wesentlich dazu Neues anzustoßen, möglich zu machen und zu entwickeln.	C11
C12	Fortbildungen und attraktive Angebote um Mitarbeiter*innen zukunftsfit zu machen. Förderungen für Tech-Investments erhöhen, um die Arbeit zu erleichtern und auch für Gäste attraktiv zu bleiben. <i>Interview: [Anonym #19]</i>	Fortbildungen und attraktive Angebote, um Mitarbeiter*innen zukunftsfit zu werden. Förderungen für Tech-Investments erhöhen, um auch für Gäste attraktiv zu bleiben.	C12
C13	Linz erweitert seine Bandbreite an kleinen Veranstaltungsorten/Bühnen, Proberäumen, Studios, Ateliers und Möglichkeiten für Auftritte und Ausstellungen. <i>Interview: [Gerlinde Grün]</i>	Aufstockung der Mittel. Bereitstellung von geeigneten Räumlichkeiten.	C13
C14	Eine bessere Kooperation zwischen städtischen und landeseigenen Institutionen. Stärkere Einbindung der lokalen Szene bei gleichzeitig spannender internationaler Ausrichtung mit Mut zum Risiko. <i>Interview: [Philipp Kroll]</i>	Refokussierung, Vermeidung von Doppelgleisigkeiten, erhöhte Transparenz, mehr Präsenz für Local Artists, mehr Sichtbarkeit und Wirkkraft im innerstädtischen Bereich. Mehr raus aus der Komfortzone. Mut zum Irrtum.	C14
C15	Gleichberechtigtes, sichtbares und offen kommuniziertes Nebeneinander der Kulturbetriebe. <i>Interview: [Anonym #83]</i>	Förderungen anheben, Leerstände zur Verfügung stellen, Kommunikationskanäle öffnen, Kooperationen stärken.	C15
C16	Eine Öffentlichkeit, die wieder mutig die vielen kulturellen Angebote abseits von Eventkultur und klassischer Hochkultur kennt und nützt. <i>Interview: [Walter Stadler]</i>	Ein Bewusstsein für den Mehrwert subsidiärer kultureller und sozialer Strukturen ist entstanden. Der Kuchen wird etwas mutiger aufgeteilt.	C16
C17	Es gibt keine Kulturanbieter*innen mehr, die sich nicht um Auflagen und Vorschriften kümmern müssen, während andere an den behördlichen Auflagen verzweifeln. <i>Interview: [Anonym #80]</i>	Ausbau der Förderungen und Abbau der bürokratischen Auflagen.	C17
C18	Die Stadt Linz könnte aus dem Clubkultur-Dornröschenschlaf erwachen und endlich attraktive Angebote (Räumlichkeiten, Freiflächen) für Indoor-Raves und Open-Air Festivals zur Verfügung stellen, wo die Liebhaber:innen elektronischer Musik legal feiern können, ohne Anrainer:innen zu stören. In der drittgrößten Stadt Österreichs mit über 200.000 Einwohner:innen gibt es de facto keinen Club, der durchgängig ein Angebot für elektronische Musik liefert, es fehlt an vielen Ecken und Enden an attraktiven Angeboten für die sehr internationale Student:innenszene, die Linz bereichert und die Nachtwirtschaft beleben könnte. Falls sich die Stadt Linz mit ihren kulturellen Einrichtungen u.a. als junge, moderne Stadt positionieren möchte (vgl. UNESCO City, etc.) dann ist es unabdinglich, auch im Bereich Clubkultur Ideen zuzulassen und über die eigenen Schatten zu springen. Es gäbe in div. Leerständen, Kellern, etc. viel Potential zu heben, das bei guter Umsetzung auch Menschen von außerhalb in die Stadt lockt. Für einen zukunftsweisenden KEP ist Clubkultur bitte unbedingt mitzudenken – sich auf bestehendem auszuruhen bzw. hier den Status-Quo zuzulassen wäre eine vertane Chance für ein langfristiges, zukunftsweisendes Kulturprojekt <i>Internet: [KEP3-Website (ab März 2025)]</i>		C18